

Jeder Wahllooschlag hat den Namen der Partei oder Vereinigung, von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu tragen.

Werden von Angehörigen ein und derselben Partei oder Vereinigung oder von verschiedenen Parteien und Vereinigungen mehrere Wahllooschläge mit gleichem Kennwort aufgestellt, so beschließt, falls ein Mangel in dieser Beziehung nicht bis spätestens zum achtzehnten Tage vor dem Wahltag behoben wird, der Wahlausschuss darüber, ob einer und welcher der verschiedenen Wahllooschläge das Kennwort zu führen berechtigt ist. Die übrigen Wahllooschläge dürfen nur zugelassen werden, wenn Mängel hinsichtlich des Kennworts bis spätestens zum achtzehnten Tage vor dem Wahltag behoben sind.

Eine Verbindung von Wahllooschlägen ist unzulässig. Torgau, den 30. September 1929.

Der Kreisauausschuss. Wehr.

Vorstehendes wird veröffentlicht!

Annaburg, den 8. Oktober 1929.

Der Gemeindevorstand. Senze.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszins-, Staats- und Gemeindegütervermögenssteuer für den Monat Oktober 1929, bis zum 15. ds. Mts. an unsere Gemeindefassungen zu entrichten.

Für Zahlungen nach dem 15. ds. Mts. werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Annaburg, den 7. Oktober 1929.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner und sonstige Hilfsbedürftige hält am Freitag, den 11. Oktober 1929, von 10-13 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses hieselbst, Fürsorgegesprächsstunde ab.

Annaburg, den 7. Oktober 1929.

Der Gemeindevorstand.

Lozales und Provinzielles.

Jessen. Der Viehmarkt am Sonnabend war wie erwartet, sehr gut besucht worden. Angefahren waren 476 Ferkel bezw. mit 47 Pferde besucht. Trotz dieser ganz ansehnlichen Besichtigung waren die Preise für Ferkel noch immerhin hoch. Sie bewegten sich zwischen 23-38 M. pro Ferkel, für Pferde zwischen 100-600 Mark. Der Be-

juch vom Lande war sehr stark, wozu das schöne Wetter wohl beigetragen haben mag.

Holzdorf, 3. Oktober. Die hiesige Postagentur wird von dem Verwalter Gehlmann betreut. Wie fast überall, so herrscht auch in Holzdorf an den späten Abendstunden tiefste Finsternis und die Bewohner gehen frühzeitig zur Ruhe, um am nächsten Morgen schon zeitig zur Hand zu sein. Am Sonntag abend gegen 9.30 Uhr hörte der Postagentenverwalter deutlich eine Stimme, die durch den Briefkastenflügel oftmals wiederholt rief: „Frau Gehlmann machen Sie doch schnell auf! Ich brauche einen Arzt! Ich bin Frau Lehmann aus Bismarcksdorf!“ Herr und Frau Gehlmann liebkosten sich schnell an. Der Mann trat an das Fenster, nahm die Eisenkette von den nach innen aufgehenden Fensterläden,

öffnete dem rechten Laden und den rechten Fensterflügel, um aus dem Portierfenster hinauszusehen, wer denn die in der Hausstille stehenden Rufe seien. Er kam zu dieser Feststellung aber nicht, denn er hatte kaum das Fenster geöffnet, als ihm auch schon von außen ein Tisch über den Kopf geworfen wurde. Er vermochte aber, sich duckend daraus zu befreien; er und seine Frau riefen laut um Hilfe. Die Verbrecher entkamen im Schutze der Dunkelheit. Man rief sofort die Polizeistelle Holzdorf an, doch wurde der Ruf nicht gehört. Offenbar hatten es die Täter auf Veranbarung der Agentenliste abgesehen, da am nächsten Morgen größere Beträge an zahlreiche Rentenempfänger ausgezahlt werden sollten. Auch beim Gelingen des Liebesalles wäre den Räubern das Geld nicht in die Hände gefallen, da es erst frühmorgens am Auszahlungstage von der zuständigen Postanstalt überhandt wird. („Dahm. Off. Anz.“)

Falkenberg, 4. Oktober. Ein Gartenbesitzer konnte jetzt zum zweiten Male Erdbeeren ernten. Der Ertrag ist nur gering. Es ist aber doch gewiß selten, im Oktober noch frische Erdbeeren essen zu können.

Torgau. Für den Kreis Torgau ist zur Kreislagwahl eine bürgerliche Einheitsliste, welche alle Wirtschaftstriebe aus Stadt und Land erfasst, zustande gekommen. Die Verhandlungen darüber wurden unter dem Vorsitz von Landrat a. D. Dr. Gerete-Bessel geführt. Beistand an der Liste find: Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Landbund, Stahlhelm, Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei, Handel und Gewerbe aus Torgau (Stadt und Land). Spitzenkandidat ist Dr. Dr. Gerete, Vorsitzender des Kreislandbundes Torgau.

Torgau, 4. Oktober. (Torgau will einen Bürgermeistern (parren). Die Heraushebung der Stadtoratorienzahl von 23 auf 24 beschloß die gestrige Stadtoratorienratung unter Vorsitz des Stadtoratorienverwalters Koth. Bei der Beratung des Belohnungs- und Stellenplans wurden verschiedene Sparmaßnahmen durchgeprüft. So soll der erste Bürgermeister in Zukunft in 1c statt bisher 1b eingestuft und die Stelle des zweiten Bürgermeisters überhaupt abgeschafft werden. Ueber die Ortspfahung über Straßenreinigung konnte man sich wiederum nicht einig werden, so daß der Beschluß vertagt werden mußte. Es wurde mitgeteilt, daß die Justizverwaltung bis 1. April 1930 die bisherigen Gerichtsräume aufgeben wird.

Landbesitzliche Gemeinschaft.

Am Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr: Erntedankfest in der Gemeindefassungen. Liebesgaben werden dabeist Nachmittag von 2-5 Uhr entgegengenommen.

Wer sein Kind
liebt, der gibt ihm
Kathreiner
— mit Milch
zu trinken!

Mehr als 11000
deutsche Ärzte empfehlen
Kathreiner
in schriftlichen Gutachten!

*Kathreiners Malzkaffee

Grundstücksversteigerung.

Zweits Auseinanderlegung der Erbgemeinschaft versteigere ich öffentlich meistbietend (nicht wie in Nr. 119 angezeigt: Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, sondern) am
Sonnabend, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr
im Goltshof „Stadt Berlin“ in Annaburg
die Hausbesitzung Torgauerstr. 17 in Annaburg
nebst einem Acker am Autsberg, groß 21,36 ar.
Das Haus Torgauerstraße 17 ist massiv, dreigeschossig, enthält drei Wohnungen, eine sofort beziehbar. Garten, Nebengebäude vorhanden.

Vogt, Notar.

Zum Kohlmarkt

halte mit einer Ladung

Weißkohl
Rottkohl

Billigste Tagespreise!

Wirsingkohl
Kohlrüben.

C. Kauerhoff,
Friedhofstraße 14.

Bestellungen auf gute

Speisefkartoffeln

(weiße, rote und gelbfleischige, darunter
Edenwälder Blane und verbesserte
Wohltmann) nimmt entgegen

Rich. Heinlein.

Lieferung erfolgt frei Haus.

Donnerstag früh von 8 Uhr ab
frische Seefische
in frammer Eispackung.

J. G. Fritzsche.

Viktoria-Nähmaschinen.

Günstigste Ratenzahlung.

Alle Käuferinnen von Nähmaschinen
können sich an einem, von meiner
Tochter abgehandelten

Stickkursus
kostenlos beteiligen.

Anmeldungen erbitte sofort!
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Marken.

Gasthof Neue Welt.

Donnerstag, von abends 7 Uhr ab label zur

Fahrmärkte-Tanzmusik

freundlichst ein

Julius Hoppe.

Eintritt frei!

Wolfgang Wernicke

Landwirtschaftliche Maschinen

Annaburg (Bez. Halle)

Neu eingetroffen!

Herbst- und Winter-Waren

Damen- und Badfisch-Mäntel

Strickjaden, Pullower, Schlüpfer

Wollene Damenstrümpfe

auch mit Seide

Kinderstrümpfe in allen Größen

Jacken- und Strickwolle

zu billigsten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

1 Spiegel

1 Kücheneval

und Bilder

gut erhalten, verkauft

Töpferstraße 3,

1 Treppe, 6. Etage.

Dobermanns

billig abgegeben bei

Julius Hoppe.

frisch eingetroffen:

Pa. Leinöl

empfeht

Arthur Sönnemann

Markt 19.

1926er echte

Brandanter Gardsellen

empfeht

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern
Abend 22.30 Uhr plötzlich und unerwartet unser lieber
Vater, Bruder, Onkel und Großvater

der Schmiedemeister

Wilhelm Grahl

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg den 7. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Am 6. Oktober verstarb der Schmiedemeister

Herr Wilhelm Grahl.

Der Verstorbene ist lange Jahre als Mitglied der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes an der Verwaltung des Gemeindegewerwesens beteiligt gewesen. Er ist stets mit regstem Interesse der Entwicklung der Gemeinde gefolgt und hat es sich angelegen sein lassen, das Gemeindegewöl fördern zu helfen.

Seinem Andenken werden wir stets ein warmes Gedächtnis bewahren.

Annaburg, den 7. Oktober 1929.

Der Gemeinde-Vorstand
und die Gemeinde-Vertretung.

Bestellungen auf weiß- und gelbfleischige

Kartoffeln

frei Haus, nimmt noch entgegen

Buggisch.

Die Beleidigung
gegen Herrn Knoblauch
nehme ich hiermit zurück.
Frau Alwine Seidel.

Was die Dame im Herbst trägt

zeigt Ihnen mein reichhaltiges Lager

Kleidsame Herbstmäntel

aus Stoffen englischer Art
aus Velour in sich gemustert
aus Ottomane u. Charmelaine

Die Mäntel sind entzückend gearbeitet, gefüttert und ungefütert, teils mit, teils ohne Pelzbesatz. Die Preise — nun diese erstaunlich billigen Preise müssen Sie selbst sehen! —

Kleider

eins schöner
als das andere

aus neuen modernen Stoffen,
wie sie die Mode bevorzugt,
schön garniert — — kurz,
Kleider, die Jedem gefallen!

Flotte preiswerte
Straßenkleider
Tanz- und Gesell-
schaftskleider
Frauenkleider

Carl Quehl

Bitte bedenken Sie, daß der
Miele Staubsauger
mit Isoliergehäuse
Ihnen das höchste Maß von
Sicherheit gegen die Gefahren
des Kurzschlusses gewährt,

da alle stromführenden Teile von dem
Isoliergehäuse eingeschlossen sind.
Staubkessel aus bestem Stahlblech,
nahtlos gezogen. Hohe Saug-
wirkung. Gehäuse und Kessel
mahagonifarbig. Der Miele-
Staubsauger ist in seiner
geschmackvollen gedie-
genen Ausführung eine
Zierde für jeden
Haushalt.

Preis Mk 165,-



Mielewerke A.G.
Gutersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter

Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft,
sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Miele-Fabrikate sind zu haben bei:
Fritz Rödler, Annaburg, Markt 19

Zur Konkurrenz ging auf gut Glück
Einst einer meiner Kunden,
Doch bald hatte den Weg zurück
Zu Hofmann er gefunden.

Empfehle:

1 Posen äußerst preiswerte
Schürzen, 100—110 lang. 1.95 Mk.
(auch nach Wunsch angefertigt)

fertige Barchend- und Leinenwäpche
weiß und bunt

in **Trikot**: Unterhosen, Unteröde
Strickwesten, Strümpfe, Woll- u. Kurzwaren
Ganz neu angefertigt:

Barchend-Kleider, Größe 42—48. 5.50 Mk.

Schnellste Anfertigung häutlicher
Kleider und Wäpche-Mittel

Damen-Schneidererei und Plisse-Brennerei

Oswin Hofmann

Torgauer Straße 6.

Ba. Räucher-Nal

◆ **H. Kieler**
◆ **Fettbällinge**
◆ **Kieler Syroten**
◆ **Räucher-**
◆ **Lachsheringe**
◆ **und geräuch.**
◆ **Schellfisch**
empfehlen

Arthur Sönemann
Markt 19.

Kaffee „Hag“

caffeinfrei, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Brennholz

in Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit
und empfiehlt als bequem
und billig

Wilhelm Kunze.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Wieder ein Fortschritt

Dieses Datum-Zeichen
bürgt für frische Qualität



Margarine

Rama
im Blauband

doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg

Jetzt heißt es zugreifen!

Die herbstlich kühlen Tage werden
auch Sie veranlassen, an die
Winter-Garderobe zu denken!

Sie finden bei Peschke:

Die besten Qualitäten
Die größte Auswahl
zu erstaunlich
billigen Preisen!

Sehr elegante

Winter-Mäntel

Schaparte

Seiden- und Wollkleider

Feine Wiener Strickkleider

Reizende

Strickjaden und Pullower

Herren-Anzüge

in moderner Verarbeitung

1 und zweifache Formen

Knaben-Anzüge

Herren-Gummi-Mäntel und Windjaden

Trikotagen und Wollwaren

in großer Auswahl

Am Jahrmartstage gebe ich 10% Rabatt.



Achtung!

Treffe am Donnerstag,
den 10. Okt., mit einem
Auto feinsten gewählten

Bettfedern

und Daunen

auf dem Aremarkt ein.

Erich Schnee

Bettfedernwäscherei
Reinigung u. Entstaubung
Jüterbog.

Aepfel und Birnen

verkauft

Tosante.

Blutfeiche

grüne Seringe

empfehlen

Arthur Sönemann

Markt 19.

Rechnungshefte,

Quittungshefte,

Wechselhefte,

Notizbücher, Notiz-

blöcke, Agendas,

Lieferantenbücher,

Bestellbücher,

Dienstabücher,

Kontobücher aller Art

empfehlen

Herrn. Steinbeiß,

Barterhandlung.

Feinsten aromatischen

Röstkaffee

sowie koffeinfreier

Kaffee „Hag“

empfehlen

Arthur Sönemann

Markt 19.

Spielfarten

empfehlen **H. Steinbeiß.**

Feinsten Delikatess-

Fleischsalat

sowie ff. Rollmops

in Majonaisen-Sauce

empfehlen

Arthur Sönemann

Markt 19.

Großes Conwarenlager!

Lohnröhren, 10—40 cm Durchmesser

Krippenschalen, alle Größen

Schweineträge, alle Größen u. Formen

Ferkeltrege, alle Größen und Formen

Pötel, Gurken- und Wasserfässer

empfehlen

Wilhelm Kunze.

Szenenwechsel.

Strungen und Wirrungen. — Innenpolitische Verständigung. — Erwachte Selbstbewußtsein.

Ein Stämper hat ausgetänzt. Mühte von Schauspiel dieser irdischen Strungen und Wirrungen, die er liebt, weil sie seinen ausgesprochenen Bedürfnis nach Auseinanderlegung, nach Wahrung der Kräfte immer neue Nahrung geben, abtreten, ehe er ans Ziel gekommen war, an das vorläufige Ziel seines politischen Ehrgeizes, die Befreiung des Rheinlandes vom Druck der fremden Besatzung. Ein Stresemann wird nicht alle Tage geboren. Sein Tod mußte deshalb auch wie ein außerordentliches Ereignis auf die Menschheit wirken, deren Besitz an überragenden Persönlichkeiten ja in den letzten Jahrzehnten nicht gerade gewachsen ist. Die deutsche Politik sieht sich ganz plötzlich vor einen Szenenwechsel gestellt, in einem Augenblick, wo man am wenigsten darauf vorbereitet war oder dazu geneigt ist, sich auf eine solche Notwendigkeit vorzubereiten. Wird sie ihn im Geiste nationaler Einigkeit vollziehen — oder werden sich die allseitigen Gegenkräfte unter den Parteien, die ja vielfach gerade an den Namen und an die politischen Grundanschauungen des heimgegangenen Außenministers anknüpfen, umgekehrt noch schärfer zuspitzen, nun, da es gilt, die von Stresemann im Ringen mit den Gläubigern des Deutschen Reiches erstrittenen Positionen zu halten, zu festigen und, wenn irgend möglich, zu erweitern? Die Erfahrungen der letzten Zeit ermutigen kaum zu der Hoffnung, daß wir es ohne Stresemann leichter haben werden, zu einer innenpolitischen Verständigung zu gelangen, als es unter seiner Führung möglich gewesen ist. Wer aber dazu helfen will, das deutsche Volk aus seiner namentlich wirtschaftlich immer mehr sich zuspitzenden Lage herauszuführen, darf, solange er im Kampf ausartet, die Hoffnung auf eine solche Entwicklung der Dinge nicht aufgeben.

Es ist schon oft genug gesagt worden, kann aber niemals zu eindringlich wiederholt werden, daß wir uns an dem Verhalten des britischen Volkes ein Beispiel nehmen können. Auch in England vollzieht sich, je länger die Arbeiterregierung am Ruder ist, ein deutlicher Szenenwechsel in der nun schon seit nahezu unvorstellbaren Zeiten ungeheuerlichen Außenpolitik des Reiches. MacDonald und seine Mitarbeiter scheinen drauf und dran zu sein, nachdem sie schon in Ägypten das Steuer dieser Politik herumgeworfen haben, um dem erkrankten Selbstbewußtsein der eingeborenen Bevölkerung gebührende Rechnung zu tragen, jetzt auch in Indien einen Versuch mit weitestgehenden Regierungsmethoden zu machen. Daß sich dort mit großer Herrschgier, mit einheimischen Positionen und britischen Soldaten kein friedliches Staatsleben mehr aufrechterhalten läßt, ist und nach auch den Trägern der überlieferten Machtpolitik klar geworden, und ebenso scheint die Londoner Regierung in ihrem Mandatsland Palästina mehr Rührung mit den beiden feindlichen Parteien, den Juden und den Arabern, gewinnen zu wollen, nachdem der äußere Friede unter ihnen leblich wiederhergestellt ist. Zu gleicher Zeit ist MacDonald zu den angestrichelten Seiten jenseits des großen Tisches hinübergegangen, um auch in Afghanistan durch Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen mit den durch Aufständigen der neuen Welt die Bahn für eine vernünftige und — billige Flottenpolitik frei zu machen. In allen diesen Bemühungen wird die Arbeiterpartei von ihren innenpolitischen Gegnern wirksam unterstützt oder doch zum mindesten nicht behindert. Es geht

hier um ein großes Spiel, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Wird es gewonnen, dann wird sich in der Welt, auch außerhalb der britischen Machtsphäre, ein grundlegender Wandel der internationalen Politik vollziehen. Wir Deutsche haben allen Anlaß, dem Schauspiel, das uns so geboten wird, mit größter Aufmerksamkeit zu folgen.

Mäht demokratischer Parteitag in Mannheim.

Vorleiter in Heidelberg.

Vor Eröffnung des Mannheimer Parteitages der Deutschdemokratischen Partei wurden in Heidelberg einige Sonderleistungen abgehalten. Dabei gedachte man auch in erhabender Weise des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann. Am Abend fand eine große öffentliche Kundgebung statt, auf welcher unter anderem der preussische Finanzminister Dr. Brücker, Reichs- und Reichsaussenminister Dr. Brücker, das Wort nahmen. Freilich wurde der eigentliche Parteitag in Mannheim unter zahlreicher Anwesenheit von Vertretern und Gästen durch die Reichsstaatsabgeordnete Frau Doktor Döhmer eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen ergriß Reichsminister a. D. Koch-Weser das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er gedachte zunächst des abgelebten Dr. Stresemann, durch dessen Politik der Rhein nunmehr frei werde. Das deutsche Volk schulde Stresemann Dank dafür, daß er Gesundheit und Leben im Dienste des Vaterlandes geopfert habe. Es sei betrüblich, daß sich das deutsche Volk die Freude an der Befreiung des Rheinlandes durch parteipolitische Verheugungen vergällen lasse. Für Deutschland sei aber eine andere Politik als die der Vergeltung nicht möglich. Bedauernd bleibe es, daß über die Saar noch keine endgültige Entscheidung getroffen sei, eine Besserung der deutschen Lage könne nur durch Zusammenarbeiten mit den anderen Mächten geschehen.

Reichsernährungsminister Dietrich verbreitete sich gleichfalls über die gegenwärtige politische Lage und legte sich zunächst mit der „geringen Front“ auseinander. Der Young-Plan bringe große finanzielle Entlastungen und einen erheblichen Teil der verlorenen Freiheit zurück. Länder und Gemeinden müßten wieder selbständige Steuererhebung unter eigener Verantwortung erhalten. Eine Steigerung der Landwirtschaftlichen Produktion sei ein Ziel, um die 10 Milliarden Mark hohe Forderung im Rahmen der Möglichkeit. Die Hauptsache bleibe die Festigung des republikanischen Staates. Das Volksgeschehen über den Young-Plan hielt der Minister für unverantwortlich.

20. Deutscher Turntag.

Zusammenarbeit von Turn- und Sportverbänden.

In Anwesenheit vieler hoher Ehrengäste wurde in Berlin der 20. Deutsche Turntag eröffnet. Professor Dr. Berger gedachte einleitend des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann, im Anschluß daran sprach Dr. Luther über Turnismus und Turnerschaft. Zur Frage des Verhältnisses der Deutschen Turnerschaft zu anderen Verbänden wurde folgender sehr bedeutsamer Beschluß gefaßt:

„In der den Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft ist enge Zusammenarbeit der Turn- und Sportverbände so bald wie möglich zu erreichen. Das Gelingen der Verhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und den anderen Verbänden, insbesondere der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, muß daher der Zusammenkunft dieser Verbände sein. Als zur Verwirklichung dieses Zieles ist anzusehen: Die Regelung des Wettamtsverkehrs von Verband zu Verband, die Veranlassung gemeinsamer Wettbewerbe in den vollenständigen Übungen (Leichtathletik) und in einzelnen Sportarten, die gemeinsame Vertretung Deutschlands in den internationalen Sportverbänden. Die Deutsche Turnerschaft ist zu Verhandlungen auf dieser Grundlage bereit.“

voraussetzen, was geschieht. Diejenige von uns, die sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten, darf den falschen Glauben des Grafen auf dem Klavier begleiten, darf auch zuhören, wenn Philippine Thurner irgendein kleines französisches Lied deklamiert, das man nur zur Hälfte versteht. Graf Hans und Baron Thurner dabei in ihrem wechselseitigen Verlehrs zu beobachten, ist äußerst lehrreich.“

„Ich kann derlei Bemerkungen nicht dulden, Kinder!“ verjagte der Doktor ernst. „Vergelt nicht, daß ihr durch solche Andeutungen Baron Michael in ein ganz abheuliches Licht stellt!“

„Du — nach Tisch darf man ihn in jedes Licht stellen, ohne daß er es auch nur beachten würde!“ meinte Bea.

Ein schmerzlicher Ausdruck zeigte sich in den Zügen des Arztes.

„Wenn ihr ihn vor zehn Jahren gekannt hättet, würdet ihr nicht so über ihn urteilen“, sagte er.

„Du meinst damit, vor seiner Heirat, Vater?“ fragte Dorothea.

„Ja, vor seiner zweiten Heirat!“ beharrte der Doktor.

„Da ist alles ganz anders gewesen!“

Die Mädchen warfen dem Vater einen forschenden Blick zu und dieser erwiderte, denn er erinnerte sich plötzlich, daß er eigentlich mehr gesagt hatte, als er zum Ausdruck bringen wollte.

„Nicht uns ins Haus geben und gebt mir eine Tasse Tee“, sagte er, bemüht, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. „Ich muß noch ins Café, um nachzusehen, wie es mit Willys hand sieht. Der Junge ist nicht ordentlich verpflegt. Wir sind diese vornehmen Vögel, wie wir jetzt eine auf dem Schloße haben, unerträglich. Sie hält so viel auf ihre eigene Würde, daß ihr gar keine Zeit übrigbleibt, an ihre Obliegenheiten zu denken.“

„Und warum sagst du es dem Baron nicht, daß die Kinder entsprechend verpflegt werden?“ fragte Dorothea.

Der Doktor blickte ein paar Sekunden vor sich hin; dann sagte er ernsthaft:

„Ich habe es einmal gesagt. Natürlich redete er mit seiner Frau, und diese war unglücklich sehr kalt und zurückhaltend gegen mich, als sie das nächste Mal mit mir zusammenkam. Im übrigen förderte der Umstand, daß ich mit dem Baron gesprochen hatte, keinerlei Besserung zu Tage.“

Auf die Frage des Vorstehenden, wer das Wort dazu nehmen sollte, meldete sich niemand, was als Zeichen um die Zustimmung hat, daß auf Grund dieser Entschlossenheit der Vorstand und der Hauptanführer der D. Z. die notwendigen Verhandlungen einleiten können, haben sich sämtliche Hände zur Zustimmung, ein schönes Merkmal des Willens zur Einigkeit. Dr. Berger dankte für das Vertrauen und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen nun auch zum guten Ende führen mögen. Damit war dieser Punkt der Tagesordnung, der wichtigste des 20. Deutschen Turntages, erledigt.

Der Goslarer Schulkonflikt.

Wie überall im Reich, fanden am Verfassungstage am 11. August d. J. auch in Goslar sportliche Wettkämpfe der Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten statt. Die Sieger erhielten Kränze mit schwarz-rot-goldenen Zierbändern. Schüler und Schülerinnen sollten nun vor Lehrern und Zuschauern diese Schönen demonstriert abgeben, mit den Kränzen getreten und beschmutzt haben. Auf die Nachricht davon fandte der preussische Kultusminister Dr. Veder mehrere Beamte seines Ministeriums nach Goslar, um die Vorfälle zu untersuchen. Die Beamten befragten die laut gewordenen Verhandlungen und der Minister versetzte unter Abhandlung von einer Bestrafung der Schüler selbst, daß hier ein besonderes Vergehen der Schule vorliege und die staatsbürgerliche Erziehung sichtlich vernachlässigt werde. Deshalb bestimmte der Minister weiter, die Schüler des Gymnasiums, des Realgymnasiums und des Lyzeums in Goslar dürften in Zukunft nicht mehr von ihren eigenen Lehrern, sondern von besonders zu ernennenden Kommissaren auf ihre Weise hin geprüft werden.

Ob dieser Maßnahme ist in Goslar und darüber hinaus begründete Aufregung entstanden, zumal von anderer Seite die Vorfälle als geringere Entgleisungen bezeichnet werden. Die Angelegenheit dürfte auch noch im preussischen Landtage zur Sprache kommen, da die Deutschnationalen Volkspartei eine Anfrage nach dieser Richtung hin gestellt hat. Auch in vielen anderen deutschnationalen Organisationen sind bereits Protestbeschlüsse gefaßt worden.

Schwere Brandkatastrophe in Oberbaden.

Walsheim am Rhein. Das oberbadiische Dorf Wettersheim wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht. Am Sonntagabend brannten schon etwa zwölf Häuser. Auch das Postamt war von dem Brand bedroht, so daß eine Verhinderung mit dem Dorf unmöglich wurde. Die Feuerwehren der Umgebung sind zur Bekämpfung des Brandes, der infolge der außerordentlichen Stille nach unsichtbar ausgebrochen.

Ausgang britischer Truppen aus Wiesbaden.

Wien. Das achte englische Infanterieregiment, das in der Stadt am 1. September in der Gegend von Wiesbaden einmarschiert war, wird am Sonntag die Überführung der internationalen Rheinlandkommission nach Wiesbaden erfolgt am 1. November, als Grenzwache soll eine französische Truppenabteilung in Stärke von 400 Mann nach Wiesbaden abgestellt werden.

In Chloresäure gefürst.

Bisher drei Tote.

Die (Wiesbaden). In der Lederfabrik von Lütke führte eine Gruppe von zehn bis zwölf Arbeitern in einem mit Chloresäure gefüllten Behälter. Obwohl sie alle bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten aus dem Behälter herausgeholt werden konnten, hatten sie zum Teil schwere Brandwunden oder schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo inzwischen drei Personen, darunter zwei Arbeiter, ihren schweren Verletzungen erliegen sind.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Baronin Thurner kam bald nach dem Frühstück, befruchtete Bea in einem Ton, dem man anmerkte, daß die Trägerin dieses Namens nicht sehr ans Herz gewachsen war. „Sie war affektiert denn je. Sie wird mir von Tag zu Tag unangenehmer!“

„Still, Kind! Du darfst über eine meiner besten Patientinnen nicht so unangenehm urteilen!“ sagte Doktor Schme mit einem gutmütigen Lächeln.

„Du wirst aber doch nicht in Abrede stellen wollen, Papa, daß sie sehr affektiert ist?“

„Ich will nicht so schnell urteilen. Jedenfalls ist sie eine schöne Frau; sie war auch gegen dich und Dorothea immer sehr liebenswürdig.“

„Alle Welt weiß, warum!“ entgegnete Bea etwas vorlaut. „Man erzählt sich nicht gerade die hübschesten Dinge von ihr, und sie meint, es sei ihr möglich, gegen uns Mädchen freundlich und herablassend zu sein. Sie weiß auch, daß wir sie nicht gut zurückweisen können, eben weil sie keine Patientin ist.“

„Du solltest nicht zugeben, daß die Kleine über solche Dinge spricht“, sagte der Doktor toposittend zu seiner älteren Tochter.

„Ich kann ihr das Reden nicht verbieten“, entgegnete diese achselzuckend, und es ließ sich unschwer erkennen, daß sie mit der Ansicht der Schwester vollkommen einverstanden war.

„Sie sagt ja selbst ganz dasselbe“, warf Bea spöttisch ein, „nur dir gegenüber nicht!“

„Und wozu war die Baronin heute hier?“ fragte der Arzt hastig, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Sie wollte eine von uns auffordern, den heutigen Tag auf dem Schloße zuzubringen“, erwiderte Dorothea.

„Vermutlich sollten wir Ehrenschilbade abgeben, wenn Graf Hans bei ihr ist“, bemerkte Bea spöttisch.

„Liebes Kind, hüte deine Zunge!“ warf der Doktor ein.

„Sei überzeugt, daß ich recht habe. Ich will dir genau

„und du verteidigst noch eine Frau, die ihre Kinder nicht einmal gut verpflegt, Papa?“ tief Bea lebhaft.

„Ich verteidige niemand! Wir leben nicht in einer Welt der Ideale, sondern müssen uns in der Wirklichkeit zurechtfinden. Man darf nirgends Vollkommenheit erwarten, nicht einmal bei den eigenen Töchtern“, fügte er trocken hinzu.

Bea lachte; dann folgten die beiden Mädchen dem Vater ins Haus.

Das Schloß und seine Bewohner waren für Doktor Schme eigentlich ein wunder Punkt. Er war Antifrat, lebte nur seinen Beruf und durfte als streng-gewissenhafter Mann bezeichnet werden. Er erlaubte seine vollkommenste Unfähigkeit an, im Hause der Thurners alles in die richtigen Bahnen zu lenken, und es tat ihm weh, daß er nicht umhin konnte, das Verhalten der schönen Baronin als Frau und als Mutter streng zu tadeln.

Nach betrat er das Haus, während die Mädchen noch zögernd auf der Schwelle verweilten.

„Er würde nicht so viel Entschuldigungsgründe finden, wenn es sich nicht eben um Baronin und Baronin Thurner handelte“, meinte Bea.

„Mir tut Baron Michael eigentlich leid! Was könnte er tun, um seine Lage zu verbessern?“

„Das dürfte nicht einfach sein. Aber jedenfalls brauchte er sich nicht dem Tode zu ergeben!“

„Nein, das wäre allerdings nicht nötig! Aber Männer sind eben anders als Frauen. Ueberbietet sagt man, daß auch sein Vater gern getrunken hätte, ohne eine Entschuldigung dafür anzuführen zu können.“

Die Mädchen wollten gerade das Haus betreten, als Bea, die noch einen Blick in den Garten warf, plötzlich einer Gestalt ansichtig wurde, die ihre Aufmerksamkeit erregte.

„Wer ist das?“ fragte sie.

Dorothea folgte der Richtung ihres Blicks und bemerkte alsbald eine hochgewachsene, überaus gute Frauengestalt mit weitem Haar und vollständig farblosem Antlitz.

Die Fremde stand an der Hecke, die den Garten von der Straße abschloß, und blickte unverwandt nach dem Hause hinüber. Sie war einfach, ja, man hätte sagen können, ärmlich gekleidet, und trug einen altmodischen Hut auf dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brandkatastrophe in Bettmaringen (Baden).

Waldschut. Dem Großfeuer in dem Dorf Bettmaringen ist in der Hauptstraße das Wirtshaus zum Eifer gefallen. 22 Gebäude, das neue Bauhaus und ein großer Geschäftshaus wurden eingeäschert. 13 Ställe, Viehställe, zahlreiche Schweine und der größte Teil des Viehbestandes sind verbrannt, ebenso der überwiegende Teil der Ernte und fast alle Jagdgründe. Man schätzt den Gesamtschaden auf über eine Million Mark. 30 Familien mit über 100 Köpfen sind obdachlos geworden.

Unaufgeklärtes Verbrechen eines Stettiner Landgerichtsdirektors.

Stettin. Der in Stettin anfangs Landgerichtsdirektor Dr. H. Schick ist seit dem Morgen des 30. September verschwunden. Er hatte sich an dem genannten Tage nach seinem Jagdvieh in Hohentierdorf bei Garz a. d. O. begeben, wollte aber noch am selben Tage wieder nach Hause zurückkehren. Infolge dessen haben die Landeskriminalpolizei und die Landjäger die Suche nach dem Vermissten aufgenommen. Die Feststellungen haben ergeben, daß Landgerichtsdirektor Schick tatsächlich am dem fraglichen Tage mit der Bahn nach Garz gefahren war und auch auf dem Wege nach seinem Jagdvieh gesehen worden ist. Der Stettiner Polizeipräsident hat eine neue Suche in großem Umfang angeordnet, an der sich Stettiner Kriminalbeamte mit Suchhunden und Landjäger beteiligten. Da der Landgerichtsdirektor 71 Jahre alt und sehr ungenügend war, daß ihm ein Unglück zugefallen ist, auf falls ist dabei allerdings, daß auch der Hund seit dem Tage der Abreise nicht wieder gesehen wurde.

Raubüberfall in Essen.

Essen. In der Varenelle im Stadtteil Essen-West wurde ein Kassenschein der Allgemeinen Ostfriesischen Bank, der in einer Aktentasche eines über 600 Mark bei sich trug, von drei Räubern überfallen und des Geldes beraubt. Die Täter ergriffen in einem bereitstehenden Auto die Flucht. Die Verfolger sollten in einer Schule in der Varenelle ausgehakt werden, um den Mitgliedern der Krankenkasse den Weg zur Hauptkasse zu ersparen.

Schwere Zuchthausstrafen für Gebrüder.

Essen. In dem Zuchthausprozess der Gebrüder Reimling wurde nach neuntägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Auf den Geschädigten und im Saal selbst waren umfassende Vorkehrungen getroffen. Die Brüder wurden nach Rassen durchgeführt. Der Zuchthausleiter der Brüder Reimling hat weit über das Maastricht und über Westfalen hinaus Aufsehen erregt. Die Hauptangeklagten hatten in der Frühe des 22. Februar d. J. drei Beamte der Stadt Matthis Schmees, als diese zu Schutzwachen eines öffentlichen Gebäudes in der Nähe der Eisenbahnstation von 118.000 Mark, in dem Auszahlungsbüro bringen wollten, mit der Schusswaffe bedroht und ihnen das Geld geraubt. Die Angeklagten wurden des gemeinschaftlichen schweren Raubes für schuldig erkannt. Es wurden verurteilt die Hauptangeklagten Heinrich Reimling zu 13 Jahren Zuchthaus, Hermann und Peter Reimling zu je 12 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte Johann Reimling erhielt wegen schwerer Begünstigung drei Jahre Zuchthaus. Vier wegen Missetaten mit geringeren Strafen erhielten Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren. Die Gebrüder Reimling nahmen das Urteil nicht an, während die übrigen auf weitere Rechtsmittel verzichteten.

Die künftige englische Flottenpolitik.

London. Der erste Lord der Admiralty, Alexander, gab in einer Rede in der House eine Definition der Flottenpolitik der Regierung Macdonalds, wobei er u. a. ausführte: Das letzte Ziel der Flottenpolitik ist die Vermeidung eines Krieges. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Vereinigten Staaten eine Vereinbarung zu schließen kommen, sei es trotz wie immer möglich und die Schaffung dieser Vereinbarung werde sich nicht nur für die beiden beteiligten Länder, sondern auch für die Förderung des Weltfriedens nützlich und vorteilhaft erweisen. Die Admiralty habe sich zur Verwirklichung der Abrüstungspolitik Macdonalds hinter den Premierminister gestellt und der Regierung jede Unterstützung bei den notwendigen Vorbereitungen geleistet.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenhorn

Copyright by Martin Fouchtzwanger, Halle (Saale)

Etwas Vornehmliches lag in ihrem Wesen. Sie mochte fünfzig, vielleicht auch sechzig Jahre alt sein. Ihr Gesicht sah aber mehr milde und abgeplattet, als rüchzig aus. Das Haar war weiß, die Gestalt ein wenig vornüber gebeugt.

„Ich habe sie noch nie gesehen! Wer sie nur sein mag?“ flüsterte Dorothea.

„Soll ich auf sie zugehen und fragen, was sie will?“

Sie mochte vielleicht den Vater sprechen?“ meinte Bea.

„Ich glaube kaum!“ versetzte Dorothea. „Es macht mit dem Einbruch, als ob es das Haus sei, das ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wenn sie irgendeine bestimmte Person sprechen wollte, hätte sie sich schon längst angemerkt. Weißt du nicht auch?“

Die Fremde schien inzwischen bemerkt zu haben, daß sie die Aufmerksamkeit der beiden Mädchen auf sich zog, und entfernte sich mit raschen Schritten auf dem nach rechts hinüberführenden Wege.

Die Schwestern sahen bei dieser Gelegenheit, daß einer ihrer Füße steif war, und es ihr offenbar Anstrengung kostete, rasch zu gehen. Aber dennoch tat sie es.

„Wer sie nur sein mag?“ wiederholte Dorothea, während sie der seltsamen Gestalt sinnend nachschaute.

„Sie hat unfreilich etwas sehr Interessantes an sich“, erklärte Bea.

„Und sieh nur — sieh nur, was sie jetzt tut!“ rief sie plötzlich aus, und mit steigender Ueberzeugung verfolgten beide Mädchen mit ihren Blicken die rätselhafte Fremde.

Die Fremde war inzwischen immer rascher dahingegangen, bis sie an ein nun halbverfallenes eisernes Tor kam, das einst den Haupteingang zu der Ruine Rothburg gebildet hatte. Hier blieb sie stehen und blickte um sich.

Sie bemerkte die Schwärze, die auf dem Wiesenrande wehte, und sah auch den schmalen Fußsteig, der bis knapp an die Ruine hinaufführte.

Ein schlankes, zierliches Äßern, dann betrat sie diesen schmalen Pfad. Nach einer Weile wich sie von demselben

Nah und Fern

○ Schwerer Unfall auf einer Zechenanlage. Auf der Zechenanlage der Zechenbauverein I/II in Essen-Süd wurde am 29. d. M. ein Arbeiter und ein Zeiger von stählernen Gabeln, die sich plötzlich losgelöst hatten, zum Teil verdrückt. Alle fünf erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhauslazarett nach Gelsenkirchen gebracht werden. Dort ist einer der Verunglückten bald nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen.

○ Brudermord. Der 67 Jahre alte Arbeiter Weist, der frühere Wirt der Vergriedenstraße bei Amsdorf, wurde, einer Meldung aus Hirschberg zufolge, vor der Sanität ernannt aufgefunden: mit einem Messer war ihm der Schädel zerschmettert. Unter dem Verdacht der Missetat ist der Bruder des Ermordeten, der Schuhmacher Weist in Seibitz, festgenommen worden.

○ Generalprobe zu einem Verbrechen. Der Raubüberfall, der in Essen-West auf einen Kassenschein der Allgemeinen Ostfriesischen Bank verübt wurde und bei dem die Täter über 6000 Mark in die Hände fielen, hat seine resolute Aufklärung gefunden. Der Chauffeur Corbey, der getuschelt im Auto zurückgeblieben worden war, gestand, daß der Raub schon fast länger Zeit vorbereitet gewesen sei und nur eine Generalprobe darstellte sollte zu einem größeren Verbrechen. In Hirschberg wollte man einen Kassenschein überfallen, der 40.000 Mark Zehnmarker transportierte. Der Chauffeur bezeugte die ihm vorgelegten Photographien von Personen, die der Tat dringend verdächtig waren, als identisch mit seinen Komplizen. Darauf schritt die Polizei zur Verhaftung von vier bis 21 Jahre alten Burlesken.

○ Ein Haus vom Dume zerbröckelt. In Malmich (R. Sprock) ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Neubau, auf dem man gerade Hühner gefüttert hatte, wurde von ruckartigen Stürzen so mitgenommen, daß das Dachgeschoß einstürzte und zwei Personen, der Baumeister und ein Arbeiter, unter sich begrub. Aufschuß wurde von einem Mann getroffen und starb bald darauf. Tschader wurde schwer verletzt.

○ Eine holländische Zigarrenfabrik niedergebrannt. In der Zigarrenfabrik Juliana in Einbunden brach ein großes Feuer aus. Der Brand entzündete im Kesselhaus und griff rasch auf die ganze Fabrik über: sie wurde vollkommen vernichtet. Vier Arbeiter wurden verwundet, einer davon schwer. Ungefähr 300 Arbeiter werden betroffen.

○ Von der Zellengenosse ermordet. In einer Zelle der Zentralfürsorge in Krefeld (Fischelshofen) wurde mehrere weibliche Gefangene untergebracht waren, wurde die eifersüchtige Geistesranke einer 45-jährigen Gefangenen aufgefunden. Der Toten waren beide Augen ausgehöhlet und ein Arm aus dem Schultergelenk herausgerissen. Es ist offensichtlich, daß die furchtbare Tat von einer Zellengenosse verübt wurde.

Bunte Tageschronik

Stettin. Der seit einigen Tagen vermisste Landgerichtsdirektor Dr. H. Schick wurde in einem mit Wasser gefüllten Becken des Jagdviehs bei Hohentierdorf als Leiche gefunden.

Waldschut a. M. Das Großfeuer in der Schwarzwaldgemeinde Bettmaringen hat 22 Anwesen, darunter das neue Bauhaus, eingeäschert.

Wabris. Beim Flottenmanöver stürzte in der Nähe von Wabris ein Wasserflugzeug ab, dabei wurden zwei Offiziere schwer verletzt.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

ab und schlug die Richtung nach jenem Teile der alten Ruine ein, der noch vor einigen Jahren als Meierhof bewohnt gewesen war. Auch jetzt verriet eine kleine Rauchwolke, die zum Himmel emporstieg, daß hier noch Menschen haften. Auch die Hühner, die im Gasse pickten, bekundeten diese Annahme.

Die Fremde suchte eine Weile, bis sie einen niedrigen, beschiedenen Eingang zu diesem Teil des Gemäuers entdeckte.

Ein altes Mütterchen, das sehr nett gekleidet war und dessen Antlitz unzählige Runzeln aufwies, trat ihr lächelnd entgegen und begrüßte sie.

„Wohnten Sie die Ruine beschützen, gnädige Frau?“ forschte sie.

Die Alte hielt plötzlich inne, denn ein unerwartliches Etwas in der Erscheinung der Fremden berührte sie selbst. Es lag etwas Unirliches in dem stummen Blick der großen Augen, die das Feuer und die Farbe der Augen verloren zu haben schienen. Die sonst geprügelte alte Fremdenführerin hatte ihren stummen Gast fast ängstlich an. Erst nach langer Pause fragte die Unbekannte mit heiserer Stimme:

„Wer sind Sie?“

„Ich heiße Mepp“, antwortete die alte Frau, „Marie Mepp werde ich genannt“, fügte sie hinzu, um stillen von dem Wunsch besetzt, daß ihre Nichte, die bei ihr wohnte, nur momentan nicht zu Hause war, doch bald kommen möchte.

Die Fremde wiederholte leise den Namen und fragte dann:

„Leben Sie hier?“

„Ja, gnädige Frau. Ich lebe im Dienste der Familie Rothburg, der dieser Weib gehört. Als Doktor Rothburg starb, ererbte er den Besitz, daß ich, solange ich lebe, hier bleiben sollte!“

„Doktor Rothburg ist tot!“ wiederholte die Fremde leise.

„Ja, seit vier Jahren. Der Besitz gehört nun seinem Sohne; der aber hat sich eingebracht und ist jetzt auf Reisen. Das Haus wird daher veräußert, seit der Doktor gestorben ist. Es hat sich jetzt neuer Zeit wesentlich verändert, und niemand, der es früher kannte, würde sich darin zurechtfinden.“

So plauderte die alte Frau.

Vermischtes.

— Die Männerrechte und die österreichische Politik. Der „Weltbund für Männerrechte“ wollte bekanntlich in diesen Tagen in der Wiener Hofburg zu einem Kongress zusammentreten, um energisch Stellung zu nehmen gegen die unerbittliche Gewalttätigkeit der Frauen, die sich, seitdem sie sich zum Teil mit Hilfe der Männer, ein Recht nach dem anderen erlitten haben, immer stärker fühlen und das Männervolk in enge Kanäle behandeln. Die Frauen dürfen aber einstweilen noch ruhig schlafen: es wird ihnen nichts geschehen, denn die Männerrechte haben ihren Weiberkrieg abgegeben und den Kongress abgelehnt. Schuld an diesem vom Männerbündnis aus beabsichtigten Ausbruch der großangelegten Aktion trägt die österreichische Politik. Die österreichische Politik war mit Heimweh, Ministerkriegen und anderen gefährlichen Dingen, in der letzten Zeit so, daß die Männerrechte aus dem Auslande, die in großen Scharen kommen sollten, sich nicht nach Wien getraut haben, aus Furcht, in eine Revolution hineingezogen zu werden. Die Männerrechte sind launisch, aber, wie es scheint, nur dann, wenn es gegen die Frauen geht. Natürlich müssen sie jetzt, wo sie den Kongress angetreten haben, den Spott und Spott ihrer Gegnerinnen über sich ergehen lassen. Aber sie erklären mit Empfindung, daß sie zu gelegener Zeit wiederkommen werden, und daß die Frauen dann etwas befürchten können. Bis auf weiteres werden Beiträge für die Kriegskasse erhoben, denn Kriegsführung ohne Geld, das geht nicht.

Auftrag an den Briefkasten der Redaktion. Ich möchte die verehrliche Redaktion um die Anschrift der Margarine-Werke „Mama im Blaubein“ bitten, da ich diesen eine Anregung unterbreiten will, und zwar beabsichtige ich, in Vorschlag zu bringen, die Marke „Mama im Blaubein“ künftig als „Sparbutter“ anstatt Margarine zu bezeichnen. Ich habe nämlich in meinem großen Bekanntheitskreis die Erfahrung gemacht, daß alle Hausfrauen diese Marke sehr hoch schätzen, manche indessen an der Bezeichnung Margarine Anstoß nehmen. Ich vermag nicht einzusehen, weshalb ein Erzeugnis, das in Bezug auf Nährwert und Geschmack eine so wertvolle Verbesserung mit anderen Buttersorten aufweist, als Margarine bezeichnet werden soll, und möchte die Bezeichnung Sparbutter für treffender halten. Ich denke mir, wenn die Hersteller der „Mama im Blaubein“ meinen Vorschlag akzeptieren sollten, dann dürfte auch etwas für mich dabei herauskommen.

Antwort der Redaktion. Ihr Vorschlag, die bekannte Marke „Mama im Blaubein“ als Sparbutter zu bezeichnen, hat gewiß viel für sich und würde dieses beliebte Erzeugnis treffend kennzeichnen. Sie haben auch darin ganz recht, daß es noch immer Hausfrauen geben mag, welche — übrigensweise — an der Bezeichnung „Margarine“ Anstoß nehmen. Wir sind in dessen der Ansicht, daß deren Zahl doch wohl immer kleiner werden dürfte. Die überwiegende Mehrzahl sagt sich, daß das Erzeugnis selbst, und nicht der Name den Ausschlag gibt. Im übrigen ist die Bezeichnung „Margarine“ gefällig vorgeschrieben und schon deshalb nicht zu umgehen. Die Margarine-Industrie, ein angesehenes Zweig des deutschen Wirtschaftens, der bestaunenswerten Arbeit und Arbeit gibt, betont ja auch selbst, daß Margarine kein Surrogat für Butter sein will, sondern ein Produkt, das seine Eigenschaften in sich selbst trägt, weil die inländische Naturerzeugung bei weitem nicht ausreicht, um den Bedarf allein zu decken. Wir teilen Ihnen natürlich gern anheim, Ihren Vorschlag den Margarine-Werken „Mama im Blaubein“ zu unterbreiten (Anschrift: Berlin 6, 2), wollten Ihnen aber doch unsere Ansicht nicht vorenthalten. Natürlich liegt dem, daß Sie selbst für den Hausgebrauch „Mama im Blaubein“ als Sparbutter bezeichnen, nichts im Wege. An sich trifft die Bezeichnung sicher, wie man sagt, des Pudels Kern.

Die Fremde aber beachtete ihre Worte nicht mehr. Sie hatte vor sich hin, als blide sie in weite Fernen, und der Ausdruck ihrer Augen bezeugte Marie Mepp, die nicht recht wußte, ob sie eine direkte Frage stellen, oder die seltsame Erscheinung sich selbst überlassen sollte. Sie entschloß sich zu letzterem, und war eben im Begriff, sich abzuwenden, als die Fremde, aus tiefem Sinnen erwachend, rief:

„Die Kirche! Ich will in die Kirche!“

Und ehe die andere wußte, wie ihr geschah, entfernte die Fremde sich nach der entsprechenden Richtung.

Marie Mepp schritt ihr verwundert nach.

„Sie kommen also die diesem Gegend, gnädige Frau?“

fragte sie die Fremde.

„Ja!“ lautete die in sehr kurzem Ton gegebene Erwiderung.

Maries Interesse erweckte. Sie war in der Gegend geboren und erzogen, und tat sich nicht wenig darauf zu gute, daß sie alle Welt kannte, besonders alle Leute aus den besseren Ständen. Daß aber die Fremde trotz ihrer fadenförmigen Kleidung und des ärmlichen Gesamtindrucks zu der guten Gesellschaft gehörte, dessen war die alte Frau sich vom ersten Augenblick an bewußt gewesen.

Maria folgte der Dame bis zu der etwa eine Viertelstunde entfernten Kirche. Von dem Hügel aus, auf dem das Gebäude stand, bot sich ein hübscher Fernblick dar. Man sah unter anderem von hier aus das Schloß ganz deutlich.

Als die Fremde dieser Umgebung ansichtig wurde, blieb sie plötzlich wie angewurzelt stehen, und die alte Frau gewann dadurch Zeit, sie einzublicken.

„Das ist der Besitz des Freiherrn Michael Thurner; er lebt dort mit seiner Gemahlin“, erzählte Marie erklärend.

Die Fremde aber wandte sich ihr langsam zu und hatte sie vor sich an.

„Der Freiherr Michael Thurner?“ wiederholte sie erst nach einer Pause, und es rief den Einbruch hervor, als ob sie darüber nachgedacht, wo sie diesen Namen schon vernommen haben konnte. Dann nickte sie plötzlich mit dem Kopfe, und sagte, als sei eine dunkle Erinnerung in ihr nachgewunden, hinzu:

„Ja, ja, ich weiß! Die gute alte Baronin Thurner!“

(Fortsetzung folgt.)

